Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. — Nachlaßstaffel A Preisliste 4 Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell jr., — Schalksmühle: Herm. Piepenstock — Oberbrüg ge: Rob. Wasserfuhr — Kierspe-Bhf.: Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr 255 — Dienstag, den 31. Oktober 1939 — 4 Jahrgang

Emigranten und Juden Englands Helfer

Aufschlußreiches Briefdokument über die verbrecherische Tätigkeit der Londoner Kriegshetzer
Der Völkermord, die letzte Chance des Weltjudentums

Berlin, 30. Okt. **Die englische Presse hat in den letzten Wochen mit großem Stimmaufwand immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß im Protektorat Böhmen und Mähren eine revolutionäre Bewegung gegen Deutschland im Gange sei. Es sollten dort angeblich Terrorakte aller Art, Attentate und Brückensprengungen vorgekommen sein, ja es hieß, daß sich schon regelrechte tschechische Armeen gebildet hätten, deren Bekämpfung die Anwesenheit von einer Million deutscher Soldaten und mehr notwendig mache, die auf diese Weise von der Front abgezogen werden müßten.**

Durch neutrale Augenzeugen, vor allem Auslandsjournalisten, denen man Reisen kreuz und quer durch Böhmen und Mähren ermöglichte, wurde der Beweis geführt, daß alle diese Behauptungen auf freier Erfindung beruhen und daß die Lage im Protektorat ruhig und konsolidiert ist. Das tschechische Volk geht seiner Arbeit nach in dem Bewußtsein, daß seine Regierung durch den Abschluß eines Staatsvertrages mit Deutschland richtiger handelte als die einstige polnische Regierung, die sich von englischen Kriegshetzern in einen hoffnungslosen Kampf gegen Deutschland vorschicken ließ.

Der politische Sachkenner konnte aus den englischen Falschmeldungen über die Lage im Protektorat unschwer entnehmen, daß der englische Wunsch der Vater der lügnerischen Nachrichten war. Und es gehört gar nicht so viel Kombinationsgabe zu der Folgerung, daß England tatsächlich alle Mittel anzusetzen versuchte, um wirklich zu dem Ergebnis zu kommen, das die Lügenmeldungen über einen Aufstand im Protektorat erkennen ließen.

Bei diesem Versuch, Unruhe zu stiften, bediente sich England der Faktoren, die ihm zur Verfügung stehen. Das ist nicht das tschechische Volk, aber es sind

1. die tschechischen Emigranten vom Schlage Benesch' und Osuskys und
2. die emigrierten tschechischen Juden, die bei einer Anzahl von in Böhmen und Mähren zurückgebliebenen Juden willfährige Helfer finden.

Auf diese Elemente haben deshalb die deutschen Sicherheitsbehörden einmal ihr besonderes Augenmerk gerichtet.

Nun wurde bei einem Angestellten der jüdischen Kultusgemeinde in Prag neben anderem schwerbelastenden Material auch ein Brief gefunden, der die Zusammenhänge tschechischer Juden mit der Kriegshetzerzentrale in London eindeutig aufdeckt. Der Brief gibt dazu noch ein schlüssiges Bild darüber, wie Engländer von den Juden und Juden von den Engländern denken und eingeschätzt werden. Es prägt sich hier das Bild dieser sauberen Kumpanei in einer Deutlichkeit aus, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Der Brief ist ein Dokument von größter politischer Bedeutung, weil er aus der Perspektive des emigrierten tschechischen Juden gesehen die Dinge in England mit einer geradezu verblüffenden Klarheit darlegt. Maßgebende englische Staatsmänner finden dabei eine Charakterisierung, die ihnen wahrscheinlich wenig Freude machen wird. Der jüdische Briefschreiber, der nur für einen Rassegenossen in Prag zu schreiben glaubte, ist von einer frappierenden, brutalen Offenheit, weil er glaubte, kein Blatt vor den Mund nehmen zu brauchen.

Wir übermitteln das Dokument hiermit der Oeffentlichkeit. Es ist ein Brief, geschrieben am 18. Oktober 1939, offensichtlich in London, gerichtet an den Angestellten der jüdischen Kultusgemeinde in Prag, Rechtsanwalt Dr. Zdenek Thon, wohnhaft Prag 12, geschrieben in tschechischer Sprache, unterzeichnet mit einem dem Empfänger offenbar sehr vertrauten Vornamen, der wahrscheinlich Jaro, eine im Tschechischen gebräuchliche Abkürzung für Jaroslav, lautet.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Zdenek!

Du hast Dich gewundert, daß Du beinahe drei Wochen ohne Nachrichten bist, allerdings konnte ich nicht früher schreiben, da die bisherigen Verbindungen allzu riskant waren, wie für Dich so auch für unsere Freunde. L. versuchte es dreimal, die Grenze zu überschreiten, doch war die Kontrolle zu streng. Jetzt sandte J., welcher die Schweizer Staatsbürgerschaft erlangte, den Vertreter seiner Schweizer Firma, welcher die Verbindung aufrechterhält. Er wird Dir persönlich weitere Informationen geben. Ihn wird die Gestapo bestimmt nicht ausziehen, damit keine diplomatischen Verwicklungen entstehen.

Ich hoffe, daß er Dich gesund antrifft.

Obzwar es mir gut geht — ich bekam nämlich Aufträge für die Territorialarmee —, so gedenke ich doch gerne der schönen Abende in Eurem Hause und der Abende mit Slavek und Eva. Die Engländerinnen sind allzu unzugänglich. Unser Geld ist ihnen zwar nicht unsympathisch, unsere Bundesgenossenschaft verlangen sie, hinter uns aber rümpfen sie die Nase. Darüber aber im nächsten Briefe mehr, denn ich will Euch jetzt das Bild entwerfen, wie es hier nach der Chamberlain-Rede aussieht.

Du wirst das dem D. in Brünn und den anderen melden. Sei vorsichtig! Abschriften im eigenen Interesse sofort verbrennen. Also: Vor drei Wochen berief W. eine große Beratung ein. H. B., welcher als Kriegsminister hinter den Kulissen eine bedeutende Rolle spielt und unser großer Mann ist, der Marinelord und Eden waren vertreten. Auch Loubet aus Paris entsandte Vertreter. Auch hervorragende Mitglieder aus dem Ober- und Unterhaus waren zugegen, woraus man schließen kann, daß unsere Position im Parlament sich wesentlich gebessert hat. Der hiesigen Atmosphäre ist nämlich eine Erfrischung sehr notwendig. Geld und Arbeit wird nötig sein. Aber es muß sein. Das hiesige Volk zögert noch immer. Sie wollen nicht in den Krieg, sie fragen, wofür?, da die Russen doch schon die größere Hälfte Polens besetzten und sicherlich es nicht mehr loslassen. Bei der Abfahrt des Militärs kam es in London und in einigen Häfen zu peinlichen Demonstrationen. Es kam auch zu einigen Fällen von Sabotage. Züge und Schiffe waren mit Kreide beschrieben: „Auf dem Wege ins Grab!" „Auf Nimmerwiedersehen Old England." Daraus erkennst Du, daß etwas geschehen muß. Gelder sind beschafft. Ursprünglich schimpfte man und beklagte sich über schlechte Geschäfte, doch wurde jetzt 1 Prozent Zuschlag auf alle Preise eingeführt. Dann wird es auch gerecht verteilt, jeder muß beisteuern, auch reiche Lords.

Verlassen können wir uns nur von allem Anfang an auf H. B., ferner auf Ch., die wahre Seele des Krieges und auch immer für uns zugänglich. Dasselbe gilt für Lord Camrose und selbstverständlich auch für Eden. Er ist allerdings allzu eitel und braucht viel Geld. Die übrigen kann man als die zweite Garnitur bezeichnen. Chamberlain ist zu alt. Wäre Churchill Premier, das wäre etwas, da würde der Krieg anders aussehen. Immer die Rücksichten, nichtbefestigte Städte darf man nicht bombardieren, wie der Alte behauptet. Gibt es hier auch unbefestigte Städte? Die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt würde es angeblich nicht ertragen, was bedeutet die öffentliche Meinung, da ja alles auf dem Spiele steht.

Das Gleichgewicht der Kräfte zwischen der vorläufig schwachen Fraktion des Friedens und der des Krieges ist bis heute labil. H. B. und Ch. lassen den Alten nicht aus. Er muß mit. Wenn wir nur dem L. G. das Maul stopfen könnten, wenn er alle Tage vom Frieden quatscht. Die Flugblattpropaganda gegen den Nazismus, laut Nachrichten aus Holland, wirkt nicht. Ich habe es vorausgesagt. Derartige Flugblätter muß man geschickter abfassen. Die deutsche Propaganda ist hauptsächlich gegen Churchill geführt. Der deutsche Rundfunk der Stationen Köln und Hamburg wird hier viel mehr gehört, als man es voraussehen konnte.

Die Beliebtheit des Ch. nimmt durch diese Propaganda hier nicht zu. Er allerdings hält etwas aus. H. B. hält sich im Hintergrund. Das ist richtig, denn damit fängt er den Wind aus den Segeln der gegenjüdischen Agitation auf. Seien wir froh, daß wir jetzt keine Wahlen haben. Die Deutschen haben hier offensichtlich eine Menge Spitzel, denn sonst wäre es unerklärlich, warum die gegenjüdische Stimmung hier so zunimmt. Es ist nicht so lange her, als mich auf der Straße ein unbekannter Mann provozieren wollte. Ein Polizist stellte ihn aber sofort fest und nahm ihn mit.

Das Pfund sank wieder. Ich habe jedoch alle Verträge auf der Dollarbasis abgeschlossen. Nach dem Abgang der ersten Transporte kann man hier noch viele Zehntausende Soldaten sehen, welche hier faulenzen. Man sollte sie an die Front schicken, damit sie auf bessere Gedanken kämen, denn die Franzosen schießen bis heute nicht. Einer muß anfangen, dann werden auch die Franzosen hineingehen. Bis man einmal richtig schießen wird, dann wird es nicht so schnell aufhören. Die Generale sind gegen H. B. voreingenommen und sabotieren. J. bringt Zeitungen mit Börsennachrichten mit.

Du wirst sehen, daß die wirtschaftliche Lage sehr unsicher ist, nur die beschlagnahmte Konterbande belebt das Geschäft. Ununter-

Keine Veränderung der Lage

Berlin, 30. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine Veränderung der Lage

Britischer Eifer gegenüber Japan

London möchte neue Positionsverluste vermeiden

Brüssel, 30. Okt. Der britische Botschafter in Tokio hat, wie verlautet, den japanischen Außenminister aufgesucht mit dem Auftrage, die im August als ergebnislos abgebrochenen englisch-japanischen Verhandlungen wieder in Gang zu bringen. Diese Verhandlungen sollen sowohl in Tokio als auch in London geführt werden und zeigen einerseits den dringenden Londoner Wunsch, sein verlorenes Prestige im Fernen Osten nach Möglichkeit wiederherzustellen und andererseits, wie sehr der britischen Außenpolitik daran gelegen ist, wenigstens eine von den vielen Schwierigkeiten, in denen sich das britische Weltreich an allen Ecken und Enden befindet, zu beseitigen.

Wenn London jetzt die Verhandlungen wieder aufnehmen möchte, so handelt es sich nicht etwa allein um die Tientsin-Frage, in der England vor Monaten eine große Schlappe einstecken mußte, sondern um so etwas ähnliches wie die Liquidierung der britischen Vormachtstellung im Fernen Osten schlechthin.

Das Foreign Office selbst dürfte nicht allzu viel von seiner Position in Ostasien halten, denn während die im Sommer japanischerseits erhobene Forderung bezüglich des chinesischen Silberschatzes von den Engländern glatt abgelehnt wurde, versteht sich, gutem Vernehmen nach, die Londoner Regierung jetzt schon zu dem Vorschlag, diesen Schatz bis zur Bildung einer endgültigen chinesischen Regierung bei einer holländischen Bank zu deponieren.

Japan und Amerika

Vorläufig keine Verhandlungen

Tokio, 30. Okt. Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte am Montag, daß für eine Aussprache Nomuras mit dem amerikanischen Botschafter Grew noch kein Zeitpunkt festgesetzt sei. Entgegen anders lautenden Pressemeldungen betonte der Sprecher, daß Japan nicht die Absicht habe, sofort in offizielle Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die Regelung der schwebenden Streitfragen einzutreten. In diesem Zusammenhange dementierte der Sprecher ausdrücklich die Behauptung, daß Japan bereit sei, die Schiffahrt auf dem Perlfluß bei Kanton und auf dem Jangtse für dritte Mächte freizugeben.

Ferner wies der Sprecher auf die Bedeutung der neuen Regierung in China hin, die demnächst von Wangtschingwei gebildet werden würde. Japan habe entgegen anders lautenden Behauptungen hierüber mit dritten Mächten nichts vorher verhandelt, da die neue Regierung eine rein chinesische Angelegenheit sei. Ob und wann Japan diese neue Regierung anerkennen werde, sei noch unbestimmt.

Italien, erste Balkanmacht

Was auf dem Balkan geschieht, muß Italiens Einverständnis haben

Rom, 30. Okt. Die Lage auf dem Balkan bleibt, wie „Voce d'Italia" in einem Belgrader Bericht hervorhebt, weiterhin fließend. Auf der einen Seite werde in Jugoslawien, Rumänien und Ungarn die Tendenz, unter dem Schutze Italiens eine Neutralität abzuschließen, immer stärker, auf der anderen Seite machten sich Strömungen geltend, die ganz Südosteuropa offen in ein anderes Fahrwasser hineinzumanövrieren sich bemühten.

Nach halbamtlichen jugoslawischen Informationen habe der Abschluß des Paktes von Ankara besonders auf Bulgarien eine recht ungünstige Rückwirkung gehabt. Die dortigen politischen und militärischen Kreise reden jetzt von einer Gefährdung der Neutralität des Balkans.

Die italienische Stellungnahme hat nach dem gleichen Blatt allenthalben stärkste Beachtung gefunden. Daß Italien sein Wort auf dem Balkan mitzureden gedenkt, ergibt sich auch aus folgender Feststellung der politischen Wochenschrift Relazioni internationali: „Die Positionen Italiens in Albanien sind nicht mehr nur wirtschaftliche. Albanien ist durch eine Personalunion mit dem römischen Imperium verbunden, und somit ist Italien eine, ja die erste Balkanmacht geworden.

Wenn man von verstärkter Autorität auf der Balkanhalbinsel sprechen will, kommt dies Italien zu. Das ist ein Grund mehr, warum auf dem Balkan ohne Italien nichts versucht oder geändert werden kann. Auch für diesen Sektor gelten heute Situationen, die eine natürliche geschichtliche Reife erlangt haben und als unverletzlich gelten müssen."

Italiens neuer Schlachtkreuzer

vom Stapel gelassen

Rom, 30. Okt. Am ersten Tag des neuen Faschistischen Jahres ist in Genua der auf der Werft von Sestri Ponente erbaute Schlachtkreuzer „Impero" vom Stapel gelaufen. Er ist das Schwesterschiff der im Jahre 1937 vom Stapel gelaufenen „Littoria", ist 230 Meter lang und besitzt eine Wasserverdrängung von 35000 Tonnen.

Innerhalb von knapp 18 Monaten wurde der Bau dieses Schlachtkreuzers, der zu den modernsten Flotteneinheiten gehört, die in den letzten Jahren überhaupt erstellt wurden, so gefördert, daß er zu Wasser gebracht werden konnte.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Die Freiheit der Nation

Hermann Göring: Wenn bisher die Volksgemeinschaft besonders bei Festen zum Ausdruck kam, auf dem Parteitage usw. in Erscheinung trat, so muß jetzt diese Volksgemeinschaft im tiefsten Ernst des Kampfes und des Krieges erst recht zum Ausdruck kommen. (Berlin, 9. Sept. 1939.)

Halver

Die Herbstbestellung

ist jetzt auf den Feldern im Gange. Gerade im Herbst ist die Arbeit besonders vielseitig und dringlich. Die Hackfruchternte muß geborgen und das Feld für die neue Saat hergerichtet werden. Beide Arbeiten sind in diesem Jahr von besonderer Bedeutung. Die reiche Kartoffelernte verlangte viele Hände zu ihrer Bergung, und dann mußten die Kartoffeln auch geliefert werden. So sah man Tag für Tag die Gespanne durch unsern Ort fahren, wo die Kartoffeln abgeladen und in die Keller gebracht wurden. Nun ist auch diese Arbeit zum größten Teil vollbracht. Die Herbstbestellung kann beginnen. Da so manche Hand in diesem Jahre bei der Arbeit fehlt, muß jede verfügbare Kraft eingesetzt werden, denn es gibt jetzt keine vordringlichere und wichtigere Arbeit als die Aussaat des Wintergetreides. So sieht man überall den Bauern beim Pflügen, Eggen und Säen. Der Saatgutvorbereitung folgt die Bodenbearbeitung, die Düngung und die Aussaat.

Seitens der NS.-Frauenschaft

wird uns mitgeteilt, daß die für heute nachmittag angesetzte Arbeitsstunde ausfällt.

Der Geflügelzuchtverein Halver

hielt am Sonnabend im Vereinslokal eine gut besuchte Versammlung ab. Ein wichtiger Punkt der Tagesordnung betraf die Futterfrage. In reger Aussprache wurden Anregungen gegeben über Fütterung für den kommenden Winter. Ueber die Ausstellung der Kreisfachschaft, welche der Geflügelzuchtverein Ehringhausen übernommen hatte, dürfte binnen kurzem Näheres bekannt werden. Die im Felde stehenden Mitglieder sollen mit einem Feldpostpaket bedacht werden.

Schalksmühle

Der Westwall.

Morgen (Mittwoch) nachmittag findet im Saale des Hotels zur Post H. Husser für die NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk Schalksmühle-Dahlerbrück die Vorführung des Filmes „Der Westwall" statt. Frau Grappendorf, Lüdenscheid, Lüdenscheid, wird die notwendigen Erläuterungen dazu geben. Gäste sind herzlich willkommen.

Ein großer Tag

des Fähnleins 27- und 28-143 im Jungstamm 6.

Als mit strammen Tritt in der Frühe des Sonntags die Einheiten des Jungvolks durch Schalksmühle und Halver zogen, wußten die wenigsten Volksgenossen, mit Ausnahme der Eltern, wirklich nicht, was dieser Aufmarsch bedeutete. Strahlend zogen sie hinaus ins Gelände. Galt es doch, heute das große Geländespiel im Raume der Ortschaften Rotthausen und Halver auszutragen. Eigentlich waren es zwei getrennte Unternehmen, die sich hier abspielten. Ein Teil des Fähnleins hatte die Bauernschaft Rotthausen besetzt und suchte die „vier Goldbarren", die irgendwo in diesem Gebüsch wohl versteckt und bewahrt lagen, zu verteidigen und vor einem angriffslustigen Gegner in Sicherheit zu bringen. Erst nach stundenlangem mühseligen Anpirschen, gut getarnt, lavelos durchgeführt, konnte gegen 13,30 Uhr von allen Seiten zum Angriff vorgegangen werden; daß es nicht gelang, die wertvolle Beute zu erringen, war der Wachsamkeit und der guten Verteidigung zuzuschreiben. Weil aber nach dem Abblasen des Spieles in den Nachmittagsstunden sich zeigte, daß der größte Teil der Angreifer zu Gefangenen gemacht war, mußte den tapferen Verteidigern für ihre Einsatzbereitschaft besonderes Lob ausgesprochen werden.

In Halver war der Schauplatz das ganze Dorf. Hier spielte sich in den Nachmittagsstunden der erbitterte Kampf um den Adolf-Hitler-Platz ab. Jungen sind hart und gehen in ihrem Spiel, das die Vorschule für den Ernstfall sein soll, derart auf, daß es für den Uneingeweihten manchmal aussehen kann, als ob es sich um ernste Angelegenheiten handelte. So dachten auch die Leute, die der Meinung waren, hier müßte unbedingt eingegriffen werden. Was haben sich die Buben gefreut, als sie den Volksgenossen klar machen durften, welcher Sinn im friedlichen Spiel steckt.

Als nach dem Abschluß in Halver und Schalksmühle die Jungen wieder nach Hause mußten, da sahen sie nicht mehr so sauber aus als am Vormittag, aber strahlende Augen und frischgerötete Wangen waren das beste Zeugnis dafür, daß dieses Spiel, das von 300 Jungen (Radfahrertruppe usw.) geführt wurde, durchaus würdig verlaufen war. (x)

Breckerfeld

Schulbesuch.

Oberregierungs- und Schulrat Fürsich, Arnsberg besuchte unsere Mittelschule und wohnte dem Unterricht von Fräul. Wunsch und Hauptlehrer Rutenbeck kurz bei.

Sein 91. Lebensjahr

vollendet in diesem Jahre der Altveteran Julius Wiemann aus Neuenloh bei Breckerfeld. Er war Teilnehmer des Krieges 1870-71. Als solcher machte er mehrere Schlachten im X. Armeekorps mit, unter anderem auch die Schlacht bei Mars-la-Tour. Als er einen Steckschuß in den Oberarm erhielt, kam er ins Lazarett nach Lüneburg, meldete sich aber, kaum genesen, gleich wieder ins Feld. Seit Jahrzehnten gehört Herr Wiemann der Kriegerkameradschaft Breckerfeld 1813 an; er ist ein lieber und treuer Kamerad, der an allen Veranstaltungen der Kriegerkameradschaft regen Anteil nimmt. Wir wünschen ihm noch viele Jahre eines friedlichen Lebensabends bei gesundem Befinden.

Lüdenscheider Nachrichten

Fahrradmarder an der Arbeit.

Vor wenigen Tagen wurde ein Herrenfahrrad Marke „Original Standard", mit verchromter Lenkstange und Boschbeleuchtung entwendet. — Ferner wurde einem 12jährigen Jungen aus der Landgemeinde Lüdenscheid das Fahrrad, das er bei einem Metzger in der Heedfelder Straße abgestellt hatte, entwendet. Als Täter wurde ein neunjähriger Schüler ermittelt, der bereits ähnliche Diebstähle ausgeführt hat. Fahrrad und Butter konnten in diesem Fall dem Geschädigten wieder ausgehändigt werden. — Ein weiterer Fahrraddiebstahl wird aus der Kölner-Straße berichtet. Hier handelt es sich um ein Herrenfahrrad „Wandervogel", das in einem Haus abgestellt worden war. Der Täter ist in diesem Falle bisher unbekannt geblieben.

Schaufenstereinbruch in der Knapperstraße.

In der Nacht zum Freitag der vergangenen Woche wurde in der hinteren Knapperstraße in einem Uhrmachergeschäft ein Schaufenstereinbruch verübt. Die Täter haben mit einem scharfkantigen, mittelgroßen Hammer durch zwei Schläge eine Seitenschaufensterscheibe zertrümmert. Durch die entstandene Oeffnung wurden 3 Herren- und 2 Damenarmbanduhren entwendet. Bei den Herrenuhren handelt es sich um drei rechteckige Chromuhren mit Lederband. Die Damenarmbanduhren hatten ein Golddubleegehäuse. Eine davon war rechteckig, die andere rund. Wer kann zweckdienliche Angaben machen.

Der Herbst als Jahreszeit der Erkältungen

Der Oktober hat uns schon manchen der gefürchteten Nebel- und Regentage gebracht. Sportliche Uebungen im Sommer, der Aufenthalt in Wasser, Luft und Sonne haben zwar den Körper widerstandsfähiger gemacht und die Anfälligkeit für Krankheiten vermindert, dennoch ist in dieser Zeit für jeden, ob klein, ob groß, Vorsicht geboten. Husten und Schnupfen, Heiserkeit, Verschleimung und Entzündung der Lungen sind die gefürchtetsten Herbstkrankheiten.

Manch einer meint zwar, er müsse Husten und Schnupfen als unvermeidliche Begleiterscheinung der Uebergangszeit hinnehmen, nimmt also einen „harmlosen Schnupfen" geduldig in Kauf und bemüht sich nicht einmal, durch vernünftige vorbeugende Maßnahmen solche Saisonkrankheiten zu vermeiden. An sich ist nämlich auch ein Schnupfen durchaus nicht eine so „harmlose" Erkrankung. Mag er auch vielen Menschen nicht mehr als ein lästiges Uebel sein, das schnell vorübergeht, so werden doch andere von ihm bis zur schweren fieberhaften Entzündung befallen. Mag von dem einen die schwächende Wirkung eines Schnupfens sehr schnell überwunden werden, so hat ein anderer sich sehr lange mit den nachteiligen Folgen zu plagen. Und die ansteckende Wirkung eines Schnupfens ist ja jedem zur Genüge bekannt, sei es nun, daß man in der Familie, in der Schule oder im Büro seine „Wanderschaft" zu beobachten Gelegenheit hat.

Stets muß die Kleidung dem Wetter angepaßt werden. Es ist falsch, immer dick vermummt,, in Wolle eingepackt, einherzulaufen; man gerät nur sehr bald ins Schwitzen und hat durch jeden geringfügigen Luftzug einen Schnupfen weg. Notwendig ist es aber, sich durch wärmere Unterkleidung der kühleren Witterung anzupassen. Man muß besonders darauf achten, die Kinder jetzt noch nicht zu warm anzuziehen. Kinder tummeln sich im Freien meist lebhaft herum, sind also der Gefahr einer Ueberhitzung und plötzlicher Abkühlung bei einem Stillstand in ihren Spielen mehr als Erwachsene ausgesetzt. Ein Trainingsanzug, luftdurchlässig und gegen Wasser imprägniert, ist die zweckmäßigste Kinderkleidung für kühle Tage. Erwachsene können tagsüber oft noch mit leichterer Kleidung auskommen, müssen aber durch Unter- oder Ueberkleidung einen wärmeren Ausgleich für die frühen Morgen- und kühlen Abendstunden schaffen.

Vor allem ist bei Groß und Klein im Herbst auf wasserdichtes Schuhwerk zu achten. Durchlässiges Schuhwerk oder solches mit beschädigten Sohlen darf in den Uebergangszeiten ebensowenig wie in der kalten Jahreszeit getragen werden; denn nasse und kalte Füße sind nur zu oft Ursache schwerer Erkältungskrankheiten. Bekommen wir trotzdem einmal kalte Füße, so müssen Schuhe und Strümpfe sofort gewechselt, und es muß ein heißes Fußbad genommen werden. Daß auch der Kopf vor Kälte und vor allem Regen ausreichend zu schützen ist, ist selbstverständlich.

Maßhalten im Heizen (etwa 16 bis 17 Grad Celsius) bei Beginn der Heizperiode ist wichtig. Notwendig ist es auch, beim Heizen für genügend Luftfeuchtigkeit (Tongefäße mit Wasser zur Verdunstung aufstellen!) zu sorgen und beim Reinigen von Ofenheizungen auf möglichst geringe Staubaufwirbelung (feuchtes Tuch auf den Aschenbehälter legen beim Hinaustragen!) zu achten. Die feinen herumwirbelnden Staubteilchen wirken schädlich auf die Atmungswege und steigern die Empfindlichkeit der Schleimhäute. Für ausreichende Lüftung ist ebenfalls zu sorgen. Zehn Minuten Durchzug erneuert die verbrauchte Luft schneller und wirksamer als die Oeffnung nur eines Fensters auf längere Zeit. Das Schlafen bei geöffnetem Fenster ist sehr gesund; das Bett muß aber so aufgestellt sein, daß den Schlafenden keine Zugluft trifft. Bei naßhaltem Nebelwetter schließt man besser die Fenster nachts, da die feuchte Nebeleinwirkung häufig Ursache für Schnupfen und rheumatische Gliederschmerzen ist. Wer dennoch von einer Erkältung gepackt wurde, soll Sorge tragen, sich ihrer schleunigst wieder zu entledigen. Einfache Erkrankungen können durch kleine Hausmittel behoben werden. Schon aus diesem Grunde wird es gut sein, stets irgend eins der gebräuchlichen Vorbeugungsmittel im Hause zu haben und davon auch schon im gesunden Zustand Gebrauch zu machen. Bei Fieber gehört der Erkrankte sofort ins Bett, wobei möglichst bald die Hilfe eines Arztes heranzuziehen ist; denn Dauer und Verlauf einer Krankheit werden wesentlich beeinflußt von rechtzeitig ergriffenen wirksamen Maßnahmen. Daß ein „Verschnupfter" darauf achten muß, seine Mitmenschen vor Ansteckung zu bewahren (beim Husten und Nießen Tuch vor Mund und Nase, keine gebrauchten Taschentücher herumliegen lassen!) ist eigentlich selbstverständlich, wird aber leider häufig nur zu wenig beachtet. Kinder wird man, wenn irgend möglich, nicht mit Kranken in einem Raum schlafen lassen.

Und zum Schluß: es ist richtiger, sich bei schweren Erkältungen einige Tage zu Hause zu halten und sich gründlich auszukurieren, als durch Ausübung einer Berufsarbeit die Krankheit zu verschlimmern oder auf lange Zeit hinauszuschleppen und mitarbeitende Menschen ständiger Ansteckungsgefahr auszusetzen. Ist doch jedes Einzelnen gesunde starke Arbeitskraft wertvollstes volkswirtschaftliches Kapital, das ganz besonders heute in keiner Weise gefährdet werden darf. Fr.

Familien-Nachrichten

Gestorben:

Eduard Schnettler, Breckerfeld, 60 Jahre. Gestorben am 28. Oktober.

Persönliche Nachrichten

Prüfung bestanden:

Fräul. Irene Schäfer, Halver, bestand vor der Industrie- und Handelskammer die Prüfung in Kurzschrift und Schreibmaschine. Lehrfirma Max vom Brocke, Halver.

Dienstplan der HJ

HJ-Gefolgsch. 27-143

Befehl! Die Jg. der Schar 2 treten heute abend zum Dienst an der Volksschule an. Jeder Jg. hat in vorschriftsmäßiger Uniform zu erscheinen.

Der Führer der Schar 2: G. Neuhaus

Stoffe, die im Dunkeln leuchten

Was sind Leuchtphosphore?

Jene kleinen Plaketten, die wir uns jetzt in der Dunkelheit an den Rock stecken und die durch ihr mildes Leuchten jeden Passanten ankündigen, ohne die Verdunkelung zu stören, haben eine Geschichte, die um rund 300 Jahre zurückgeht. Im 17. Jahrhundert sind sie von dem Alchimisten Cascariolo entdeckt worden; er glühte Schwerspat mit Kohle und erhielt dabei die sogenannten Bologneser Steine, die die Fähigkeit haben, nach vorherige Bestrahlung im Dunkeln weiter zu leuchten, eben so wie es unsere heutigen Leuchtknöpfe usw. tun. Diese Bologneser Steine, die im wesentlichen aus einer Barium-Schwefel-Verbindung bestehen, gehören einer großen Klasse von Stoffen an, die man als Leuchtstoffe, Phosphore, bezeichnet und die alle das gemeinsame Kennzeichen haben, daß sie beim Auftreffen unsichtbarer Strahlen (Röntgenstrahlen, Ultraviolettlicht) aufleuchten. Daß die Leuchtstoffe auch wirklich leuchten, dafür muß der Verbraucher sorgen; die Knöpfe und Plaketten, die uns im Dunkeln helfen sollen, müssen immer wieder ans Licht gebracht werden. Bei einem am Rock befestigten Leuchtknopf geschieht dies ganz von selbst; am Tage speichert er Licht auf, in der Dunkelheit strahlt er Licht aus. Würde man ihn aber tagelang im Dunkeln aufbewahren, so wäre es mit seinem Nachleuchten aus.

Zum Nachdenken!

Wenn es uns gelänge, die Zahl der vorhandenen Kaninchenhäsinnen zu verdoppeln, so könnten wir im Reich jährlich 150 Millionen Kilogramm Fleisch und 80 Millionen Felle aus diesem Zweig der Kleintierzucht gewinnen.

Hauptschriftleiter: Alex Laumer.
Stellvertreter: Werner Bell.
Verantwortlich für Politik, Heimatnachrichten u. Unterhaltung: Alex Laumer, f. Sport Wirtschaft u. d. übrigen Teil: Werner Bell
Verlagsleiter
u. für d. Anzeigen verantwortlich: Werner Bell
sämtlich in Halver.
Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.



Über 100 Millionen Mark werden ausgespielt!

Und Sie haben noch kein Los?

Jetzt wird es höchste Zeit, daß Sie zur nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme gehen und sich Ihr Los sowie den ausführlichen amtlichen Gewinnplan besorgen.

480 000 Gewinne

und 3 Prämien im Gesamtbetrage von RM 102 899 760.— werden wieder in 5 Klassen ausgespielt. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Im günstigsten Falle (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen) können Sie 3 Millionen Reichsmark gewinnen.

Die Ziehung der ersten Klasse beginnt am 7. Nov. 1939. Ein Achtellos kostet nur RM 3.—, ein Viertellos nur RM 6.— je Klasse. Sichern Sie sich ein solches Los und bedenken Sie:

Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch.

2. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne

Erste Klasse		Zweite Klasse		Fünfte Klasse
3 à 100 000	300 000	3 à 100 000	300 000	3 à 500 000 1½ Millionen
3 à 50 000	150 000	3 à 50 000	150 000	
3 à 25 000	75 000	3 à 25 000	75 000	3 à 500 000 1½ Millionen
6 à 10 000	60 000	6 à 10 000	60 000	3 à 300 000 900 000
12 à 5 000	60 000	12 à 5 000	60 000	3 à 200 000 600 000
15 à 4 000	60 000	15 à 4 000	60 000	6 à 100 000 600 000
30 à 3 000	90 000	30 à 3 000	90 000	12 à 50 000 600 000
45 à 2 000	90 000	45 à 2 000	90 000	15 à 40 000 600 000
90 à 1 000	90 000	90 à 1 000	90 000	21 à 30 000 630 000
Dritte Klasse		**Vierte Klasse**		39 à 20 000 780 000
3 à 100 000	300 000	3 à 100 000	300 000	150 à 10 000 1 500 000
3 à 50 000	150 000	3 à 50 000	150 000	330 à 5 000 1 650 000
3 à 25 000	75 000	3 à 25 000	75 000	420 à 4 000 1 680 000
6 à 10 000	60 000	6 à 10 000	60 000	900 à 3 000 2 700 000
12 à 5 000	60 000	12 à 5 000	60 000	1800 à 2 000 3 600 000
15 à 4 000	60 000	15 à 4 000	60 000	5100 à 1 000 5 100 000
30 à 3 000	90 000	30 à 3 000	90 000	12000 à 500 6 000 000
45 à 2 000	90 000	45 à 2 000	90 000	24000 à 300 7 200 000
90 à 1 000	90 000	90 à 1 000	90 000	315198 à 150 47 279 700

¼ Los RM 3.–

2. Deutsche Reichslotterie

Dreimal MARIA

Roman von Hanna Passer

JRHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(35. Fortsetzung.)

„Peter . . .“ versucht Harriet einen schüchternen Einwurf.

Doch der junge Mann, den Käses Rundfahrtuniform so vorzüglich kleidet, setzt unbeirrt fort:

„Wir nehmen heute den Weg über das Arbeitsamt Mitte . . .“

Jetzt bemerkt Harriet auch, daß der Autobus tatsächlich nicht die gewohnte Strecke fährt. Ganz Ohr ist sie für Peters folgende, im gleichen unpersönlichen Ton abgegebenen Erklärungen:

„Es ist dies wohl ein kleiner Umweg, doch wird er letzten Endes keine Zeitversäumnis bedeuten, da wir uns dafür den Aufenthalt beim Schloß schenken werden, sowie überhaupt die Besichtigung jener Denkwürdigkeiten, welche den sehr geehrten Herrschaften bereits von früheren Fahrten zur Genüge bekannt sind. Durch wiederholte Betrachtung dürfte sich deren Eigenart selbst den begriffsstutzigsten Menschen so weit eingeprägt haben, daß wir mit Fug heute ein anderes Programm aufstellen können, bei welchem nur der Teil Potsdam-Sanssouci unverändert bleibt.“

„Peter . . .“ kommt es bittend aus Harriets Ecke.

Diesmal wendet der Angerufene seinen starr geradeaus gerichteten Blick nun doch dem Mädchen zu. Langsam setzt er sich zu ihr und spricht mit steigender Wärme:

„Die Arbeitslosigkeit, dieses schlimmste aller Nachkriegsübel, ist von unserer Regierung mit kühnem Griff an der Wurzel gepackt worden, so daß seine Ausrottung mit beispielloser Schnelligkeit vor sich ging. Trotzdem gibt es natürlich aus jenem, vor wenigen Jahren noch unübersehbaren und täglich wachsenden Heer auch heute noch einen geringen Rest, der noch nicht entsprechend eingegliedert werden konnte in den gewaltigen Schaffensprozeß. Staatliche Fürsorge, das großzügige Winterhilfswerk, sowie andere wohldurchdachte und ebenso hervorragend organisierte soziale Einrichtungen bewahren diese Menschen vor krasser Not. Sie können also wohl ihr Leben fristen, ja, werden darüber hinaus zu besonderen Gelegenheiten — beispielsweise anläßlich des Weihnachtsfestes — auch noch entsprechend bedacht. Aber so eine Käserundfahrt ist ihnen unerschwinglicher Luxus. Und doch wäre so mancher damit sehr glücklich zu machen. Nicht nur während der Dauer dieser Fahrt, sondern nachwirkend unter dem Eindruck des Gesehenen und Erlebten. Gerade dieser Menschen Gemüt ist überaus empfänglich für einen derartigen Genuß.

„Peter!“ In überströmendem Gefühl streckt Harriet ihm ihre Hand entgegen. Mit herzlichem Druck umspannt er sie, indes er ruhig weiterspricht:

„Im Namen jener Leute, die ich jetzt auf unsern Bus holen werde, danke ich Ihnen, liebe kluge Harriet, für Ihre großherzige Idee, mit der Sie . . .“

„. . . mich beschämen,“ fällt das Mädchen ihm in großer Erregung ins Wort.

„So, da wären wir,“ geht Peter darüber hinweg. „Sie sind fabelhaft gefahren, Krumpholz!“ ruft er dem Chauffeur zu. Dann verläßt er rasch den Autobus, um in dem großen, grauen Haus, vor dem er angehalten hat, zu verschwinden und aus ihm alsbald Harriet ihre Gäste zuzuführen. Gäste, welche die große Ueberraschung zuerst gar nicht fassen können, deren versorgte Gesichter sich jedoch dann in eitel Freude verklären.

Das wird nun eine Fahrt nach Potsdam und eine Besichtigung von Sanssouci, wie sie bisher noch nicht dagewesen war. Fremdenführer Esche überbietet sich selbst im Erklären und Schildern. Seine starke, innerliche Beteiligung und die große Freude, mit der er dabei ist, überträgt sich auf sein begeistertes Publikum, für das er die Worte so setzt, daß ein Funke aus ihnen springt, der verbindet und eine Gemeinschaft schafft. Klug und taktvoll hält Harriet sich im Hintergrund. Von der Besichtigung des Schlosses schließt sie sich aus und sorgt inzwischen für eine schöne, ausgiebige Mahlzeit im schattigen Restaurationsgarten. Mit dieser Ueberraschung krönt sie die Veranstaltung. Der Blick, mit dem Peter ihr dafür dankt, versetzt sie in eine beschwingte Glücksstimmung. Aus diesem seligen Gefühl heraus macht sie voll echter Herzensliebenswürdigkeit die Wirtin für die Menschen, die da glauben, ein Märchen zu erleben, in dem sie die gütige Fee verkörpert.

Beim allgemeinen Auseinandergehen Unter den Linden verläuft der Abschied zwischen Peter und Harriet so:

„Ich muß ungesäumt ins Büro und dort die besondere Art der heutigen Führung melden,“ erklärt der junge Mann.

„Verstehe ich, Peter, verstehe ich ebenso, wie die Lektion, die Sie mir erteilt haben.“ Und da er nichts erwidert, sondern nur seinen Blick auf ihr ruhen läßt, fährt sie tapfer fort: „Mein Ankauf sämtlicher Teilnehmerkarten war ein echt amerikanischer Streich. Was Sie daraus machten, ist typisch . . . deutsch gewesen. Ganz dem Wesen dieses neuen Deutschland entsprechend.“

„Ich bin sehr glücklich, Harriet, daß Sie dies in einer Weise erfaßt haben, um sofort derart mitzugehen. So, als hätte ich mit allem nur Ihre Absicht ausgeführt, nach einem längstbesprochenen Plan.“

Ein schalkhaftes Lächeln gleitet um den Mädchenmund, der langsam die Worte spricht:

„Dein Land sei mein Land . . .“

„Harriet . . .! Was sagen Sie da?!“

„Oh . . . ich zitiere nur. Im übrigen will ich Sie und Ihren Herrn Kollegen nicht länger aufhalten. Auf Wiedersehn, meine Herren!“

Das ist echt Harriet, die sich nun winkend im Laufschritt entfernt.

„Ganz toll,“ stellt Krumpholz hingerissen fest.

Und Peter, vom Glückstaumel erfaßt, sieht die Hindernisse, die ihm unüberwindlich schienen, um zu Clark Macphersons Einziger zu gelangen, zu winzigen Nichtigkeiten zusammenschrumpfen

* * *

In Peters freudeerfülltem Herzen formt sich ein Entschluß: er wird sich dem an Geld und Einfluß reichen Amerikaner, der sowohl als Pflegesohn Maria Soldens, als auch aus persönlichen herzlichen Gefühlen heraus der Familie Esche Freund ist, frank und frei eröffnen. Er wird ihn bitten, seinem Fleiß und Können eine Chance zu geben, damit er eines Tages vor Mister Macpherson als Bewerber um die Hand seiner Tochter mit besseren Gewichten als heute hintreten kann.

(Fortsetzung folgt.)



Nur Arbeit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
Nur für die Deinen streben
War Deine höchste Pflicht.

Gestern 14 Uhr entschlief sanft, jedoch plötzlich und unerwartet, im Krankenhause in Radevormwald, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Schöneweiß

im Alter von 78 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grafweg (Gem. Halver), Anschlag, Halver, Kierspe-Bhf. und Erlen, den 30. Okt. 1939.

Die Beerdigung findet am Mittwoch. dem 1. November 1939, punkt 13,30 Uhr vom Trauerhause, Grafweg, aus statt.

Danksagung

Wir danken von Herzen allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen viele Anteilnahme entgegengebracht, besonders aber für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Stommel.

Frau Klara Funke
und
Familie Otto Engelmohr.

Wilhelmshöhe bei Halver, am 31. Oktober 1939.

Für die vielen Glückwünsche zur Silber-Hochzeit unseren herzlichsten Dank.

Fritz Ehringhaus und Frau

Kamscheid.

Niemand hat das Recht

auf die eigene Sicherheit, also auf den Selbstschutz zu verzichten!

APOLLO-THEATER
Lüdenscheid

Am Freitag, 3. November nachmittags 4 Uhr

Eröffnung

Es war eine rauschende Ballnacht

mit

Zarah Leander — Marika Rökk
Hans Stüwe — Leo Slezak

Karten zu dieser Vorstellung sind **nur vormittags** von 10 – 12½ Uhr **an der Kasse des Central-Theaters** zu erhalten.

Außer dieser Eröffnungsvorstellung findet am gleichen Tage eine zweite Vorstellung um 8¼ Uhr statt.
Kassenöffnung für diese Vorstellung 7 Uhr
im Apollo-Theater.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Eberhard Stöcker
Marta Stöcker
geb. Klein

Halver
z. Zt. im Felde

Halver

den 31. Oktober 1939.

Deutsches Rotes Kreuz
Bereitschaft (w) Altena 4.

Am Donnerstag, 2. 11. 39, beginnt abends 8 Uhr in der Ostschule der

neue Lehrgang für die Ausbildung der DRK-Helferinnen

Alle, die sich bereits gemeldet haben, und solche, die ebenfalls Interesse haben, DRK-Helferinnen zu werden, wollen pünktlich erscheinen.

Die Bereitschaftsführerin.

Handelsregister.

Amtsgericht Lüdenscheid.

Für die Angaben in [ ] keine Gewähr

Lüdenscheid, den 28. Oktober 1939.

Veränderungen.

H. R. A. 1336: Joh. Chr. Herdepe Söhne, Halver.
Ernst Fingerhut ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Dieselbe ist aufgelöst. Wilhelm Kerspe ist Alleininhaber der Firma.

2. Deutsche Reichslotterie

Nächste Woche Ziehung!

Lose

aus der

Staatl. Lotterie-Einnahme Weyrich, Lüdenscheid

zu haben bei:

Ewald Kranefeld, Halver,

Herm. Piepenstock, Schalksmühle.

⅛ Los 3.–, ¼ - 6.–
½ - 12.–, 1/1 - 24 RM.
je Kl.

Leuchtplaketten

leuchten bei Verdunkelung ohne besondere Lichtquelle
Preis 25 Pfg. pro Stück.
Erhältlich bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Nicht inserieren heißt Kunden verlieren!

Ihre bevorstehende Verlobung

teilen Sie am besten Ihren Bekannten durch ein Inserat in dieser Zeitung mit.

Wir haben gelernt !!

daß Zeitungsanzeigen die billigste Verbreitung unserer Angebote ermöglichten!“ — Das sagt ein alter Praktiker, Claude Hopkins, der in 38jähriger Tätigkeit Anzeigenfeldzüge im Werte von 100 Millionen Dollars durchführte. So denken alle, die der Zeitungsanzeige geschäftliche Erfolge zu danken haben. Es gibt kein besseres Werbemittel als eine Anzeige in dieser Zeitung!